

# Privatwirtschaft als Motor für Beschäftigung und qualitatives Wachstum

Juli 2012

Autorin: Ulrike Dangelmaier, DEG

Unternehmen, die dauerhaft wettbewerbsfähig am Markt agieren und internationale Umwelt- und Sozialstandards einhalten, schaffen nachhaltiges und somit qualitatives Wachstum. Sie generieren Arbeitsplätze und Einkommen und leisten in Form von Steuerzahlungen einen wichtigen Beitrag zu den Staatseinnahmen in den jeweiligen Ländern. Sie verarbeiten lokal verfügbare Ressourcen und erhöhen die Wertschöpfung im Land. Mit der Produktion und dem Export international wettbewerbsfähiger Güter tragen sie zu einer verbesserten Devisen- und Leistungsbilanz der Länder bei.

Privatwirtschaftliche Aktivität wird daher in der internationalen Entwicklungszusammenarbeit zunehmend als ein Schlüsselfaktor zur Überwindung der Armut und zur Erreichung der Millenniumsentwicklungsziele angesehen.

Fehlende Finanzierungsmöglichkeiten für Investitionen stellen jedoch eines der größten Wachstumshemmnisse für Unternehmen in Entwicklungs- und Schwellenländern dar. Daher ist es Auftrag der DEG – im Rahmen der unternehmerischen Entwicklungszusammenarbeit – privates unternehmerisches Engagement in diesen Ländern zu fördern, um zu nachhaltigem Wachstum und zu besse-

Qualitatives Wachstum bezeichnet einen Entwicklungsprozess, der auf nachhaltige Fortschritte in ökonomischer, ökologischer und sozialer Hinsicht zielt. Qualitatives Wachstum bedeutet dabei die Steigerung der gesamtgesellschaftlichen Wohlfahrt, die sich auch in einer Erhöhung der Verteilungsgerechtigkeit, der Chancengleichheit, der sozialen Sicherheit, dem friedlichen Zusammenleben oder dem Erhalt der natürlichen Lebensgrundlagen ausdrückt.

ren Lebensbedingungen der Menschen vor Ort beizutragen. Dazu stellt die DEG privaten Unternehmen in über 80 Ländern weltweit langfristig Kapital für Investitionen bereit und berät diese. Dabei engagiert sich die DEG ausschließlich in Projekten, die sowohl finanziell rentabel als auch entwicklungspolitisch sinnvoll sowie umwelt- und sozialverträglich sind. Entwicklungspolitische Breiten- und Struktureffekte können durch Begleitmaßnahmen noch weiter erhöht werden.

## Beschäftigung – zentrale entwicklungspolitische Wirkung der DEG-Tätigkeit

Arbeitsplätze schaffen Einkommen und eröffnen Menschen die Chance auf ein besseres Leben abseits der Armutsgrenze. Dabei ist ein faires Einkommen elementarer Bestandteil eines selbstbestimmten und würdevollen Lebens. Arbeitsplätze tragen zur gesellschaftlichen Anerkennung und Integration bei und können einen entscheidenden Beitrag zur Überwindung von Konflikten leisten. Insbesondere die Schaffung von Arbeitsplätzen für Jugendliche ist hierbei wichtig, um diesen eine Perspektive zu bieten und damit sozialen Unruhen entgegenzuwirken. Darüber hinaus kann durch ein geeignetes Arbeitsplatzangebot sowohl ungewollte Binnenmigration als auch Emigration und damit einhergehender Know-How-Verlust verhindert werden.

Für die DEG stellt die Schaffung und Sicherung *formeller Beschäftigung* daher eine zentrale entwicklungspolitische Wirkung dar. In der DEG-Investitionstätigkeit entsteht Beschäftigung dabei über alle Sektoren hinweg, in denen die DEG tätig ist (Infrastruktur, Agrarwirtschaft, Verarbeitendes Gewerbe und Finanzsektor) – allerdings in unterschiedlichem Umfang. Traditionell entstehen in Projekten in der Landwirtschaft regelmäßig mehr langfristige Arbeitsplätze als in Infrastrukturprojekten.

Die durch die Projektunternehmen geschaffenen und gesicherten direkten Arbeitsplätze sind *sozialverträglich* und in der Regel dauerhafte Beschäftigungsverhältnisse, die den Familien ein ausreichendes Einkommen bieten. Dementsprechend liegen die Stundenlöhne der Projektunternehmen in der Regel über denen lokaler Arbeitgeber. Darüber hinaus besteht die DEG bei jedem Finanzierungsvorhaben auf die Anwendung und Einhaltung der IFC-Performance-Standards<sup>1</sup>. Hierdurch müssen sich die mitfinanzierten Projektunternehmen u.a. verpflichten, die ILO-Kernarbeitsnormen einzuhalten. Sind die von der DEG eingeforderten Standards vor Vertragsbeginn noch nicht im Projektunternehmen umgesetzt, wird mit den Projektunternehmen ein Aktionsplan zur Umsetzung dieser Standards vereinbart. Die DEG unterstützt dabei beratend. Die durch die Finanzierung direkt gesicherten und neu geschaffenen Arbeitsplätze sind folglich „gute Jobs“, die die Zahl der *working poor* reduzieren und damit in besonderer Weise zu sozial nachhaltigem, qualitativem Wachstum in den Partnerländern beitragen.

## Erfassung von Beschäftigungseffekten

Da Beschäftigung eine zentrale entwicklungspolitische Wirkung der DEG-Tätigkeit darstellt, erfasst die DEG in ihrem Geschäftspolitischen Projektrating (GPR)<sup>2</sup> seit 2002 Beschäftigungseffekte als einen wesentlichen quantitativen Indikator *systematisch* in sämtlichen Projekten *ex-ante* und *ex-post* und hat dabei in den letzten zehn Jahren wertvolle Erkenntnisse gesammelt. Es werden hierbei sowohl die direkten Arbeitsplätze im Projektunternehmen selbst (gesicherte, neu geschaffene Arbeitsplätze sowie die Anzahl der Frauen im Unternehmen) als auch die indirekt gesicherten Arbeitsplätze (Zulieferer, Vertragsbauern etc.) erfasst.

Auf diese Weise konnte die DEG zeigen, dass mit dem in 2010 laufenden Investitionsportfolio von 3,4 Mrd. EUR rund 800.000 direkte Arbeitsplätze in Entwicklungs- und Schwellenländern dauerhaft gesichert werden. Allein

<sup>1</sup> Siehe hierzu: *IFC Performance Standards on Environmental and Social Sustainability*, IFC, 2012.

<sup>2</sup> Mit dem GPR steht der DEG seit 2002 ein ausgereiftes und vielschichtiges Projektbeurteilungssystem zur Verfügung, das sowohl die geschäftspolitische als auch die entwicklungspolitische Qualität ihrer Projekte bewertet. Dabei werden die entwicklungspolitischen Effekte hoch gewichtet. Das GPR misst die (1) langfristige Rentabilität des Projekts, die (2) entwicklungspolitischen Effekte / Nachhaltigkeit, (3) die besondere Rolle der DEG sowie (4) die Eigenkapitalverzinsung der DEG.

durch die im Geschäftsjahr 2011 neu abgeschlossenen DEG-Finanzierungen wird erwartet, rund 110.000 direkte und 130.000 indirekte Arbeitsplätze durch die Projektunternehmen zu schaffen bzw. zu sichern. Durch die Investitionen der DEG-Projektunternehmen werden jährlich 790 Mio. EUR Steuereinnahmen und rund 700 Mio. EUR Nettodevisenerlöse erwartet.

Die DEG arbeitet kontinuierlich an einer Verbesserung ihrer Messmethode und ist federführend für die Harmonisierung der Erfassung von Beschäftigungseffekten innerhalb des EDFI-Verbundes (European Development Finance Institutions) tätig. Seit 2007 erfasst der EDFI-Verbund gemeinsam quantitative Beschäftigungseffekte.

Eine besondere Herausforderung in der internationalen Wirkungsmessung ist die Erfassung indirekter Beschäftigungseffekte. Bisher erfasst die DEG indirekte Beschäftigte nur auf der Zuliefererseite. Dabei werden die Beschäftigten auf der Abnehmerseite und die außerhalb der Branche erzielten Effekte (induzierte Beschäftigungseffekte) mangels geeigneter Methodik auf gesamtwirtschaftlicher Ebene vernachlässigt. Externe Gutachter stellen fest, dass die DEG die durch die Projektunternehmen generierten indirekten Beschäftigungseffekte daher wesentlich unterschätzt. Daher testet die DEG momentan verschiedene Ansätze, um diese Informationslücke zu schließen. Im Zuge dessen wurde mittels einer innovativen Schätzmethode durch einen externen Gutachter geschätzt, dass alleine durch sechs Projekte im Energiesektor mit einem Gesamtzusagevolumen von rund 400 Mio. EUR auf gesamtwirtschaftlicher Ebene nicht nur – wie von der DEG erwartet – einige hundert indirekte Arbeitsplätze gesichert werden, sondern rund 160.000 indirekte Arbeitsplätze geschaffen werden.

Darüber hinaus arbeitet die DEG daran, in Zukunft auch die Schaffung und Sicherung von Jugendarbeitsplätzen systematisch zu erfassen.

### **KMU-Förderung als Jobmotor**

Kleine und mittelständische Unternehmen (KMU) gelten als die Jobmotoren, die überdies zur Diversifizierung von Beschäftigung sowohl regional als auch sektoral beitragen. Insbesondere aus diesen Gründen ist die Förderung von KMUs ein strategisches Ziel der DEG. So wurden durch die DEG-Förderung von KMUs im Jahr 2010 rund 300.000 direkte Arbeitsplätze gesichert.

Daneben gibt es noch zahlreiche weitere Gründe, warum die DEG im Hinblick auf qualitatives Wachstum KMUs verstärkt fördert: Durch die Kooperation mit deutschen mittelständischen Unternehmen, die in ihren Segmenten internationale Marktführer sind („hidden Champions“) werden neue Technologien und Know-How in Entwicklungsländern transferiert. Zudem können lokale KMUs im Falle von Joint Ventures von der Managementexpertise internationaler Partner profitieren und dadurch u.a. Corporate-Governance Standards und Kontrollstrukturen verbessern. Mit der Ausweitung des KMU-Sektors und den damit einhergehenden positiven Beschäftigungswirkungen trägt eine spezifische KMU-Förderung ultimativ zur Armutsbekämpfung in wenig entwickelten Ländern bei und sorgt für mehr soziale Gerechtigkeit.

### **Steuern für nachhaltige Entwicklung**

Die vom Projektunternehmen gezahlten Steuern stehen dem Partnerland für Staatsausgaben zur Verfügung, welche entwicklungspolitisch sinnvoll im Sinne von *pro-poor growth* verwendet werden können. Dadurch können unter anderem das Bildungs- und Gesundheitswesen sowie die Infrastruktur verbessert werden. Dies kann die Arbeitsproduktivität steigern und langfristig zu höheren Einkommen und damit zur Armutsreduzierung führen. Ferner erzielen international wettbewerbsfähige Projektunternehmen Deviseneinnahmen, welche einen grundlegenden Beitrag zur Sicherung der Zahlungsfähigkeit des Partnerlandes und zur Stabilisierung des Wechselkurses leisten.

### **Klima – Strategisches Ziel der DEG**

Entwicklungspolitik ist nicht von Umwelt- und Klimaschutz zu trennen. Die nachhaltige Nutzung von Ressourcen und damit der Beitrag zu qualitativem Wachstum ist daher zentraler Bestandteil des Engagements der DEG. Seit 2010 hat die DEG Klimarelevanz als strategisches Ziel fest verankert. Jedes Projekt unterliegt einer ausführlichen Prüfung der klimarelevanten Wirkungen.

Die DEG bietet seit 2010 im Rahmen der internationalen Klimaschutzinitiative des BMU mit dem Förderprogramm „Klimapartnerschaften mit der Wirtschaft“ gezielt kleinen und mittelständischen Unternehmen an, diese bei der Verbreitung von klimafreundlichen Technologien in Entwicklungs- und Schwellenländern zu unterstützen. In den Jahren 2010 und 2011 wurden in den Bereichen Energieeffizienz und Erneuerbare Energien insgesamt zwölf Projekte mit einem Gesamtfördervolu-

men von rund 2,7 Mio. EUR zugesagt. Die Förderschwerpunkte waren hierbei „Energieeffizienz Indien“ und „Erneuerbare Energien Südafrika“.

### **Corporate Social Responsibility**

Viele der mitfinanzierten Unternehmen übernehmen zudem in besonderem Maße unternehmerische Verantwortung. Zu dieser „Corporate Social Responsibility“ zählt zum Beispiel, dass Unternehmen Versicherungsleistungen übernehmen, Kindergärten, Krankenhäuser und Ausbildungsstätten einrichten sowie freiwillige Umweltschutzprogramme durchführen.

Dadurch tragen die DEG-Projektunternehmen über ihr Kerngeschäft hinaus zu qualitativem Wachstum bei.

### **Fazit**

Die Förderung der Privatwirtschaft trägt aus einer Vielzahl von Gründen – insbesondere durch die Schaffung und Sicherung von Arbeitsplätzen – zu qualitativem Wachstum in den Partnerländern bei und kann daher als Triebkraft für Beschäftigung und qualitatives Wachstum angesehen werden.

### **Weitere Informationen:**

Ulrike Dangelmaier

Fachreferentin/ Entwicklungsökonomin,  
Abteilung Volkswirtschaft und Entwicklungspolitik, DEG

[Ulrike.Dangelmaier@deginvest.de](mailto:Ulrike.Dangelmaier@deginvest.de)

[www.deginvest.de](http://www.deginvest.de)

## Fallbeispiel 1 – Qualitatives Wachstum durch Schaffung von Arbeitsplätzen und ökologischen Anbau

In einer der ärmsten, ländlichen Regionen Chinas (Provinz Jiangxi) produziert die 2004 gegründete DEG-Projektgesellschaft Jiangxi Jinyuan Agriculture Development Co. ökologisch angebauten Reis, gefriergetrocknetes Biogemüse und Biofrüchte als Snacks für zwischendurch und als Nahrungsmittelbestandteile.

Bei einer losgelösten Betrachtung der Provinz Jiangxi von China würde die Provinz als „Niedrigeinkommensland“ eingestuft werden. Die Projektgesellschaft trägt daher zur Überwindung der Armut (MDG 1) durch die Schaffung von rund 500 neuen Arbeitsplätzen und damit zur Generierung von Einkommen bei. Weitere 18.000 Kleinbauern werden indirekt in die Wertschöpfungskette der Projektgesellschaft miteinbezogen. Jinyuan strebt eine Ausweitung um jährlich weitere 3.000 Bauern an. Hierbei findet ein wesentlicher Technologie- und Know-How-Transfer durch Aus- und Fortbildungsmaßnahmen unter anderem in Bewirtschaftungstechniken sowie der Distribution von Sämlingen zwischen der Projektgesellschaft und den Kleinbauern statt. Darüber hinaus unterstützt das Unternehmen die Bauern durch Vorfinanzierungen. Durch die Produktion von ausschließlich biologisch angebauten Nahrungsmitteln leistet die Projektgesellschaft einen wesentlichen Beitrag zu MDG 7 (ökologische Nachhaltigkeit). Durch den Verkauf von biologischen Produkten erzielen die Bauern ein im Durchschnitt 15 Prozent höheres Einkommen als in der traditionellen Landwirtschaft. In enger Abstimmung mit der IFC stellen die DEG und Proparco (französischer Entwicklungsfiancier) jeweils 10 Mio. USD als langfristige Darlehen bereit. Dies garantiert Jinyuan eine solide finanzielle Basis für eine langfristige Entwicklung. Dies ist insofern wichtig, da Jinyuan von den lokalen Banken aufgrund seiner abgeschiedenen Lage nicht einmal kurzfristige Finanzierungen erhält.

## Fallbeispiel 2 – Qualitatives Wachstum durch Schaffung von Arbeitsplätzen und Corporate Social Responsibility

Die Projektgesellschaft Danper Trujillo S.A.C. wurde 1992 als Verarbeitungs- und Exportunternehmen von Spargelkonserven als Joint-Venture peruanischer und dänischer Investoren gegründet. Heute ist Danper der drittgrößte Spargelexporteur Perus. Seit 2001 diversifiziert Danper sein Sortiment auf hochwertige Gemüsekonserven und den Export von frischem Spargel. Abnehmer sind international führende Supermarktketten. Seit 2003 exportiert Danper das Gemüse nicht nur, sondern baut es auch selbst an.

Der arbeitsintensive Gemüsesektor bietet gerade vielen ungelernten Arbeitskräften die Möglichkeit ein Einkommen für sich und ihre Familien zu erzielen: ein wichtiger Beitrag zur Armutsbekämpfung. Danper beschäftigt rund 10.000 Mitarbeiter. Hinzu kommen noch rund 200 indirekte Beschäftigte bei Zulieferern von Spargel, Artischocken und Paprika. Das Unternehmen zahlt überdurchschnittliche Löhne und zeichnet sich durch sein soziales Engagement aus. Es unterstützt beispielsweise die angrenzenden Dörfer dabei die Trinkwasserversorgung und Abfallentsorgung zu verbessern sowie die Dorfschulen zu renovieren. Danper ist nach international anerkannten Hygiene- und Umwelt- und Sozialstandards zertifiziert. Ein ausgeklügeltes Tröpfchenbewässerungssystem und ein geschlossenes Kreislaufsystem auf den Plantagen und in der Weiterverarbeitung garantieren die Ressourceneffizienz.

Darüber hinaus dient das Projekt der Erreichung des MDG 3 „Förderung der Gleichberechtigung der Geschlechter“, da Danper rund 50 Prozent Frauen beschäftigt und diesen zusätzlich psychologische Betreuung und Gesundheitsvorsorge zukommen lässt. Durch betriebseigene Gesundheitsvorsorge, insbesondere für werdende Mütter, trägt das Projekt zur Reduzierung von Kinder- und Müttersterblichkeit sowie zum Abbau chronischer Krankheiten bei.

Um die bereits bestehenden eigenen Spargelfelder zu erweitern, benötigt die Projektgesellschaft Fremdkapital. Aufgrund geringer Besicherungsmöglichkeiten hat die Projektgesellschaft jedoch Schwierigkeiten langfristige Finanzierung durch lokale Banken zu erlangen. Daher übernimmt die DEG seit 2008 die Rolle als langfristiger Fremdkapital-Geber mit einem Darlehen von 10 Mio. USD.



© Danper Trujillo S.A.C.